



Von KollegInnen für KollegInnen

Februar 2020

Ein Jahr Pflegepersonaluntergrenzen-Verordnung

Am 1. Januar 2019 trat mit der Pflegepersonaluntergrenzen-Verordnung (PpUGV) eine Regelung in Kraft, die Mindestbesetzungen in einzelnen Bereichen in Kliniken festschreibt. Ein gute Sache sollte man meinen. Doch weit gefehlt! Gebracht hat es reell rein gar nichts.

Die PpUGV war eine Reaktion auf zwei Jahre Proteste und Streiks von KollegInnen in Kliniken in ganz Deutschland. Schnell musste etwas her. So wurden wahllos einzelne Bereiche ausgewählt, in denen die PpUGV gelten sollte. Eine Bedarfsermittlung, wie viel Personal tatsächlich benötigt wird, fand nicht statt. In keinem anderen Land in Europa muss eine Pflegekraft so viele PatientInnen versorgen, wie in der Bundesrepublik. 13 PatientInnen sind das durchschnittlich (Niederlande 6,9, Schweiz 7,9, vgl. Böckler Impuls 11/18). Die PpUGV sieht tagsüber folgenden Schlüssel vor: **Intensiv 1:2,5** (Nacht 3,5), **Unfallchirurgie 1:10** (Nacht 20), **Kardiologie 1:10** (2019 1:12, Nacht 20, 2019 1:24), **Geriatric 1:10** (Nacht 20). Neu aufgenommen wurden dieses Jahr die **Neurologie** mit ebenfalls **1:10** (Nacht 20) und die **Stroke Unit 1:3** (Nacht 5). Quartalsweise müssen die Kliniken die Zahlen vorlegen. Am Ende des Jahres werden bei Nichteinhaltung Strafzahlungen fällig.

Wer schon so weit gelesen hat, wird unweigerlich den Kopf schütteln, denn das wird an den Ampere Kliniken nicht eingehalten. Aber es kommt noch besser. Denn das sind nicht nur Durchschnittszahlen, man orientiert sich an der so genannten Mitternachtsstatistik. In dieser sind alle PatientInnen, die tagsüber das Haus durchlaufen haben nicht erfasst. D.h. die eigentliche Anzahl ist überhaupt nicht die Grundlage. Dazu gibt es noch „Ausnahmetatbestände“, die die PpUGV bei „kurzfristigen krankheitsbedingten Personalausfällen“ außer Kraft setzen. Oben drauf kann bei der Erfassung der Besetzung noch gemogelt werden. Der Tag wird von 6-22 Uhr, Nacht ab 22 Uhr berechnet.

Beispiel: Sollte nun ein Spätdienst unterbesetzt sein und eine Kollegin auf der Unfallchirurgie 22 PatientInnen mit einer KPH und einem Azubi versorgen müssen, wie das Ewigkeiten keine Seltenheit war und eben immer wieder vorkommt, heißt das nicht, dass das auch ein Verstoß ist. Denn es sind a) nur Durchschnittszahlen, b) sind um Mitternacht z.B. nur noch 20 PatientInnen auf Station und c) kommt um 21 Uhr der Nachtdienst mit einer examinierten Pflegekraft. Da die Erfassung für die Nacht erst ab 22 Uhr beginnt zählt der Nachtdienst ab 21 Uhr für eine Stunde zum Tag. Und das heißt: 2 Pflegekräfte, 20 PatientInnen, 1:10, PpUGV eingehalten.

Das ist eine Farce, zementiert bestehende Unterbesetzungen, umgeht bewusst die Realität und hilft niemandem außer den Arbeitgebern! Denn Kliniken können bei höherer Besetzung diese auf die Mindestbesetzung herunterfahren. Aber auch bei Nichteinhaltung gibt es keinerlei schmerzhaftes Konsequenz. Die Strafzahlungen sind lächerlich. Zum 1.1.2020 wurde der Faktor der Strafzahlungen sogar noch gesenkt, da die Pflegepersonalkosten seitdem aus dem DRG-System herausgenommen wurden. Ein Konzern wie Helios lacht sich ins Fäustchen und zahlt zwar einen gewissen Betrag, aber Helios würde viel mehr verlieren, wenn man PatientInnen nicht aufnehmen würde, um die Untergrenze einzuhalten.

So kann man weiter schön Kohle auf dem Rücken eines überlasteten, unterbesetzten Personals machen und wir werden weiterhin uns selbst überlassen, dürfen Ausfälle kompensieren und uns

tagtäglich die Hacken abrennen. Darüber hinaus soll man sich noch rechtfertigen, wenn man auf sein Frei besteht oder nicht Dienste tauschen will, damit die Woche irgendwie vorüber geht. Hier geht es schon lange nicht mehr um Wertschätzung, die wurde bereits wegrationalisiert. Aber unsere Würde dürfen wir uns nicht nehmen lassen. Es reicht und zwar schon lang!

Dass Klinik-Beschäftigte nicht ewig alles hinnehmen, durfte der

Gesundheitsminister Spahn im Juni 2019 erfahren. Getragen von tausenden KollegInnen aus Krankenhäusern quer durch die Republik wurden 500 Meter Unterschriften des **Olympischen Briefs** von zehntausenden Beschäftigten, auch aus Dachau, an Jens Spahn nicht nur übergeben, sondern er wurde regelrecht damit eingekreist!

Er wurde gezwungen die Reise des Briefs durch das ganze Land symbolisch noch einmal nachzuvollziehen. „An jeder einzelnen Unterschrift musste er vorbei und er hat unsere Wut deutlich zu spüren bekommen.“



Internationaler Frauen*streik am 8. März 2020

Aufruf der Frauen*streik-Bündnisse vom 19.01.2020 in Jena an die Gewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes www.frauenstreik.org/forderungen

Liebe Gewerkschafter*innen, liebe Gewerkschaftsaktive,

noch immer ist keine umfassende Geschlechtergerechtigkeit erreicht. Die Liste der Ungerechtigkeiten ist lang und jeden Tag im Alltag spürbar: Jeden dritten Tag stirbt eine Frau* in Deutschland an geschlechtsspezifischer Gewalt. Die Paragraphen StGB § 218/219a schränken das Informationsrecht, sowie das Recht auf eine sichere und straffreie Abtreibung ein, anstatt unsere körperliche Selbstbestimmung anzuerkennen. Die professionalisierten Care-Berufe als klassische „Frauen*domänen“ sind gesellschaftlich wenig anerkannt, schlecht bezahlt und werden unter schwierigen Arbeitsbedingungen verrichtet. Der Gender Pay Gap liegt seit Jahren unverändert bei 21 Prozent. Nach der Verrentung steigt er sogar auf über 50 Prozent. Immer noch wird der größte Teil der unbezahlten Sorgearbeiten von Frauen* verrichtet. Herabwürdigendes sexistisches Verhalten gehört immer noch zum Alltagserleben von Mädchen* und Frauen* jeden Alters.

Wir stehen in der langjährigen Tradition der Frauen*bewegung, die gegen diese Gewalt und Ungerechtigkeiten seit Jahrzehnten auf die Straße geht. Am letzten internationalen Frauen*kampftag, dem 8. März 2019, gingen im Rahmen unserer Frauen*streikbündnisse bundesweit 75.000 Menschen auf die Straßen – die größten feministischen Demonstrationen seit Jahrzehnten. Und wir sind nicht allein. Wir sind Teil einer globalen Frauen*streikbewegung, die den feministischen Streik in einer neuen Welle als Aktionsform gewählt hat, um von Argentinien und Chile über Spanien bis in die Schweiz deutlich zu machen: „**Wenn wir streiken, steht die Welt still!**“

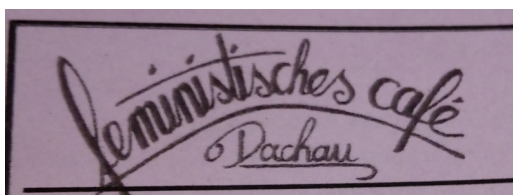


Wir sind in vielen lokalen Bündnissen bundesweit organisiert. Viele von uns sind Gewerkschafter*innen und unterstützen aktiv gewerkschaftliche Kämpfe. Auch Gewerkschaftskolleg*innen aus

Betrieben bringen sich bereits mit ihren feministisch-gewerkschaftlichen Themen und Aktionsformen im Frauen*streik ein. Uns vereinen gemeinsame Werte und Ziele und wir wollen unsere Kräfte bündeln, um den zunehmenden gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Denn bedingt durch den Aufschwung rechter Strömungen in unserer Gesellschaft sind Geschlechtergerechtigkeit und Frauen*rechte immer stärker unter Beschuss. Die Politik verfolgt hier – wie auch in der Klimafrage – eine halbherzige Politik und sitzt die Probleme auf unserem Rücken aus. Deshalb müssen wir noch mehr Druck ausüben, um eine Veränderung zu erzwingen. Wir brauchen dabei eine Kraftanstrengung der gesamten Gesellschaft. In Gewerkschaften organisieren sich Millionen Beschäftigte hierzulande um ihre Interessen durchzusetzen. Gute Löhne, Urlaub, Freizeit – all das wurde in gewerkschaftlichen Protestbewegungen und Streiks erkämpft. Nur wenn feministische Bewegung und Gewerkschaften an einem Strang ziehen, können wir etwas verändern.

Daher sollten jetzt die Gewerkschaften auch in Gänze die Chance ergreifen, bei der größten globalen Frauen*bewegung seit den 70er Jahren mitzumachen. Gemeinsam mit euch wollen wir auf die Straße. Diskutiert feministische Anliegen in euren Gremien und beschließt die Teilnahme an lokalen Aktionen. Engagiert euch in den Bündnissen bei euch vor Ort und bringt eure Themen dort ein. Ruft eure Mitglieder dazu auf, mit uns hierfür zu kämpfen. Die Zeit der Unentschlossenheit ist abgelaufen. Gemeinsam können wir noch stärker werden.

Gemeinsam für eine soziale, feministische Zukunft! Am 8. März gemeinsam feministisch streiken!



Informations- und Vernetzungstreffen zum Frauen*streik am 8. März
im Feministischen Café Dachau

Wann?
Wo?

27. Februar um 19 Uhr
Kleine Altstadtgalerie, Burgfriedenstr. 3



DACHAU SOLIDARISCH - Stadt & Landkreis für alle!

Freitag 28. Februar 2020

Los geht's um 18 Uhr am Unteren Markt

*Wir sind Einzelpersonen und Initiativen aus Stadt und Landkreis Dachau, die sich für ein soziales, solidarisches und nachhaltiges Miteinander einsetzen. Gemeinsam planen wir vor der Kommunalwahl im März 2020 eine laute, bunte und öffentlichkeitswirksame Demonstration, die unsere Vielfalt zeigt. Wir fordern u.a. aber vor allem: **Bezahlbarer Wohnraum für alle! Bildung und Betreuung für alle! Öffentlicher Nahverkehr und nachhaltige Infrastruktur für alle!***

Für uns Beschäftigte am interessantesten ist die Forderung:

Rekommunalisierung der Kliniken!

Es erscheint erst einmal nicht realistisch, doch ein von verdi verratener Arbeitskampf, ein von der Landesregierung verbotenes Volksbegehren usw. machen unsere Möglichkeiten auf bessere Arbeitsbedingungen geringer. Rekommunalisierung privatisierter Kliniken sind aktueller denn je. Vor einem Jahr forderte dies die Kommunalpolitik bezüglich der Helios Klinik Gifhorn. Letzten Monat forderte es der Verein demokratischer Ärztinnen. **Wir haben eine Stimme, erheben wir sie! Profite pflegen keine Menschen**

Hrg.: Unabhängige Betriebsgruppe Klinikum Dachau betriebsgruppe.amperkliniken@yahoo.de
ANTIGEN Archiv www.betriebsgruppen.de/bgak zum Lesen www.labournet.de zum Gucken www.labournet.tv